

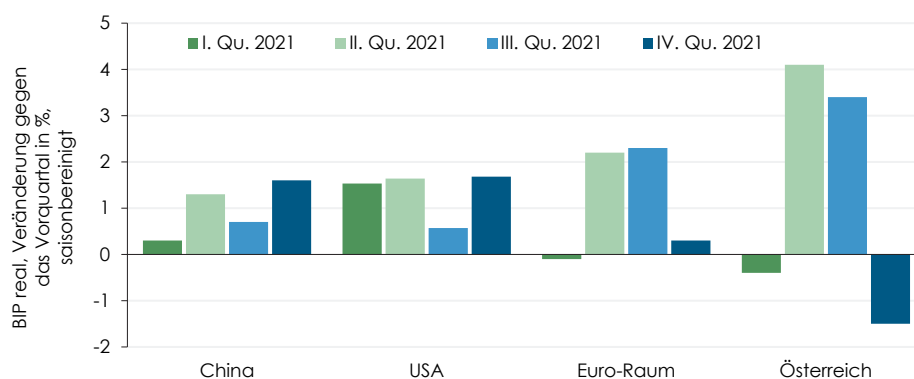
COVID-19-Pandemie, Materialengpässe und Preissteigerungen prägen die Konjunktur

Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2021

Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Christine Mayrhuber, Stefan Schiman

- Die Weltwirtschaft erholte sich 2021 vom COVID-19-bedingten Einbruch, wenngleich die Pandemie die wirtschaftliche Aktivität im In- und Ausland weiterhin beeinflusste.
- Aufgrund der asynchronen COVID-19-Wellen und der Unterschiede in den wirtschafts- und gesundheitspolitischen Maßnahmen verlief die Konjunktur regional heterogen.
- Sowohl zu Jahresbeginn als auch zu Jahresende 2021 setzte die österreichische Bundesregierung in Reaktion auf die Beschleunigung des Infektionsgeschehens abermals gesundheitspolitische Maßnahmen.
- Die beiden Lockdowns prägten die unterjährige Dynamik insbesondere in den Bereichen Beherbergung und Gastronomie, Handel, Verkehr und sonstige Dienstleistungen. Spiegelbildlich entwickelte sich 2021 die private Konsumnachfrage.
- Die rasche Erholung der weltweiten Industrieproduktion führte ab dem Frühjahr 2021 zunehmend zu Lieferengpässen, die auch in Österreich die Produktion dämpften.
- Der Arbeitsmarkt erholte sich rasch, neben der Beschäftigung stieg 2021 auch die Zahl der offenen Stellen stark an.
- Aufgrund steigender Rohstoffpreise zog die Inflationsrate vor allem zu Jahresende markant an.

Wirtschaftswachstum in ausgewählten Regionen im Jahr 2021



"Die Wirtschaftsentwicklung wurde auch 2021 von der COVID-19-Pandemie geprägt. In Österreich war die unterjährige Entwicklung im internationalen Vergleich volatil. Hierin spiegelt sich vor allem die hohe Bedeutung des Tourismus für die heimische Wirtschaft. Dieser reagierte rasch auf Veränderungen in den gesundheitspolitischen Maßnahmen."

Auf den COVID-19-bedingten Einbruch folgte 2021 weltweit eine Erholung, die unterjährige Dynamik war allerdings heterogen (Q: Eurostat, OECD, Statistik Austria, Macrobond).

COVID-19-Pandemie, Materialengpässe und Preissteigerungen prägen die Konjunktur

Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2021

Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Christine Mayrhuber, Stefan Schiman

COVID-19-Pandemie, Materialengpässe und Preissteigerungen prägen die Konjunktur. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2021

Die COVID-19-Pandemie und ihre Folgen prägten auch 2021 die Entwicklung der Weltwirtschaft. Regional verlief die Konjunktur heterogen, wengleich die rasche Erholung der Industrieproduktion vielerorts Angebotsengpässe und starke Preissteigerungen zur Folge hatte. Die heimische Wirtschaft expandierte wieder, wobei die Konjunktur unterjährig erneut stark schwankte und maßgeblich von den gesundheitspolitischen COVID-19-Maßnahmen geprägt war. Mit der wirtschaftlichen Erholung stieg auch die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit, was sich positiv auf die Pro-Kopf-Einkommen auswirkte. Dies steigerte zusammen mit dem verbesserten Konsumentenvertrauen und Sparrücklagen aus dem Vorjahr die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte. Steigende Rohstoffpreise wirkten inflationstreibend, wodurch der Verbraucherpreisindex vor allem zu Jahresende 2021 deutlich anstieg.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der vorliegende Beitrag analysiert in einem Rückblick das Wirtschaftsgeschehen in Österreich und weltweit mit Fokus auf die heimische Lohn-, Konsum- und Preisentwicklung. Eine Detailanalyse zu den Bereichen Geld- und Finanzmärkte findet sich bei [Url \(2022, in diesem Heft\)](#). Berichte zur Entwicklung von Industrie, Außenhandel und Arbeitsmarkt folgen im Heft 5/2022 der WIFO-Monatsberichte.

Begutachtung: Stefan Ederer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martina Einsiedl (martina.einsiedl@wifo.ac.at), Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at), Doris Steininger (doris.steinger@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 8. 4. 2022

Kontakt: Josef Baumgartner (josef.baumgartner@wifo.ac.at), Jürgen Bierbaumer (juergen.bierbaumer@wifo.ac.at), Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steinidl@wifo.ac.at), Benjamin Bittschi (benjamin.bittschi@wifo.ac.at), Christine Mayrhuber (christine.mayrhuber@wifo.ac.at), Stefan Schiman (stefan.schiman@wifo.ac.at)

COVID-19 Pandemic, Material Bottlenecks and Price Increases Shape the Economy. The Austrian Economy in 2021

The COVID-19 pandemic and its consequences continued to shape the development of the global economy in 2021. Regionally, economic activity was heterogeneous, although the rapid recovery in industrial production resulted in supply bottlenecks and sharp price increases in many areas. The domestic economy expanded again, although economic activity again fluctuated strongly during the year and was largely influenced by the COVID-19 health-care policy measures. With the economic recovery, average hours worked also increased, which had a positive effect on per capita incomes. Together with improved consumer confidence and savings reserves from the previous year, this increased households' willingness to spend. Rising raw material prices had an inflationary effect, causing the consumer price index to rise significantly, particularly at the end of 2021.

1. Weltkonjunktur 2021 im Zeichen der Pandemie und ihrer Folgen

Regional asynchrone COVID-19-Wellen, Lieferengpässe und hohe Rohstoffpreise bremsen 2021 den weltweiten Konjunkturaufschwung.

Die Entwicklung der Weltwirtschaft war auch 2021 von der COVID-19-Pandemie geprägt. In den USA war die Wirtschaftstätigkeit im Winterhalbjahr 2020/21 zwar kaum beeinträchtigt gewesen, im III. Quartal 2021 dämpfte jedoch die Beschleunigung des Infektionsgeschehens die Konjunktur. Auch in Japan bremsen COVID-19-Ausbrüche im Sommer das Wachstum. Im Euro-Raum erholte sich die Wirtschaft hingegen rasch von der pandemiebedingten Stagnation im Winter 2020/21.

Während das BIP in den USA bereits im Sommer 2021 höher war als im IV. Quartal 2019 vor Ausbruch der Pandemie, erreichte es im Euro-Raum und in Japan erst Ende 2021 das Vorkrisenniveau. In China wiederum hatte das BIP bereits 2020 das Vorkrisenniveau überschritten. Lokale COVID-19-Ausbrüche führten dort zwar immer wieder zu teils drastischen, wenn auch regional begrenzten behördlichen Einschränkungen; die Konjunkturschwäche Chinas im Jahr 2021 war aber vor allem auf den Abschwung im Immobiliensektor und den Rückgang der Bauinvestitionen zurückzuführen, die beide mit der Ver-

schärfung von Finanzierungsvorschriften für Immobilienunternehmen zusammenhängen.

Die weltweite Industrieproduktion, die im Frühjahr 2020 stark unter den weitreichenden Schließungen gelitten hatte, war 2021 kaum mehr vom Infektionsgeschehen abhängig. Der damalige Einbruch wurde rasch

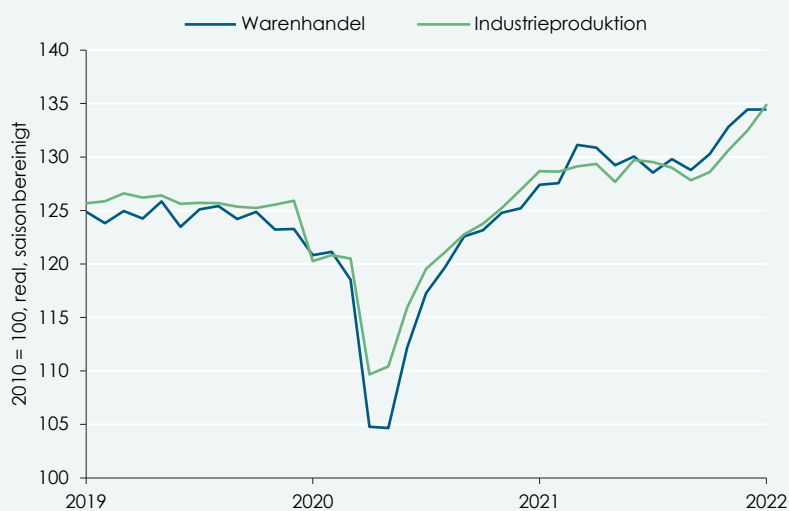
– schneller als in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 – kompensiert, sodass das Niveau der Weltindustrieproduktion 2021 bereits wieder über dem Vorkrisenniveau lag. Das weltweite Güterverkehrsaufkommen war bereits im Frühjahr 2021 höher als vor der COVID-19-Krise (Abbildung 1).

Übersicht 1: Wirtschaftswachstum der wichtigsten Handelspartner Österreichs

	Gewichte 2020 in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
	Waren- exporte ¹⁾	BIP ²⁾	2017	2018	2019	2020	2021
EU 27	67,6	15,0	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,8	- 5,9	+ 5,3
Euro-Raum	52,0	12,1	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,6	- 6,4	+ 5,3
Deutschland	30,5	3,4	+ 2,7	+ 1,1	+ 1,1	- 4,6	+ 2,9
Italien	6,2	1,9	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,5	- 9,0	+ 6,6
Frankreich	4,3	2,3	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,8	- 7,9	+ 7,0
MOEL 5 ³⁾	14,9	1,8	+ 4,6	+ 4,7	+ 4,1	- 3,7	+ 5,3
Ungarn	3,5	0,2	+ 4,3	+ 5,4	+ 4,6	- 4,7	+ 7,1
Tschechien	3,6	0,3	+ 5,2	+ 3,2	+ 3,0	- 5,8	+ 3,3
Polen	3,9	1,0	+ 4,8	+ 5,4	+ 4,7	- 2,5	+ 5,7
USA	6,5	15,9	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,3	- 3,4	+ 5,7
Schweiz	5,5	0,5	+ 1,6	+ 2,9	+ 1,2	- 2,4	+ 3,7
Vereinigtes Königreich	2,9	2,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,7	- 9,4	+ 7,5
China	2,7	18,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,0	+ 2,2	+ 8,1
Insgesamt							
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		52,0	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,4	- 2,4	+ 6,5
Exportgewichtet ⁵⁾	85,0		+ 2,8	+ 2,4	+ 1,9	- 5,4	+ 5,4

Q: Eurostat, Macrobond, OECD, WIFO-Berechnungen. – 1) Anteile an den österreichischen Warenexporten. – 2) Anteile am weltweiten BIP, kaufkraftgewichtet. – 3) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – 4) EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2020. – 5) EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2020.

Abbildung 1: Weltweiter Warenhandel und globale Industrieproduktion in der COVID-19-Krise



Q: CBP Netherlands, Macrobond.

Die zügige und kräftige Erholung der weltweiten Güternachfrage und die Verlagerung des privaten Konsums von Dienstleistungen zu (dauerhaften) Gütern hatten aller-

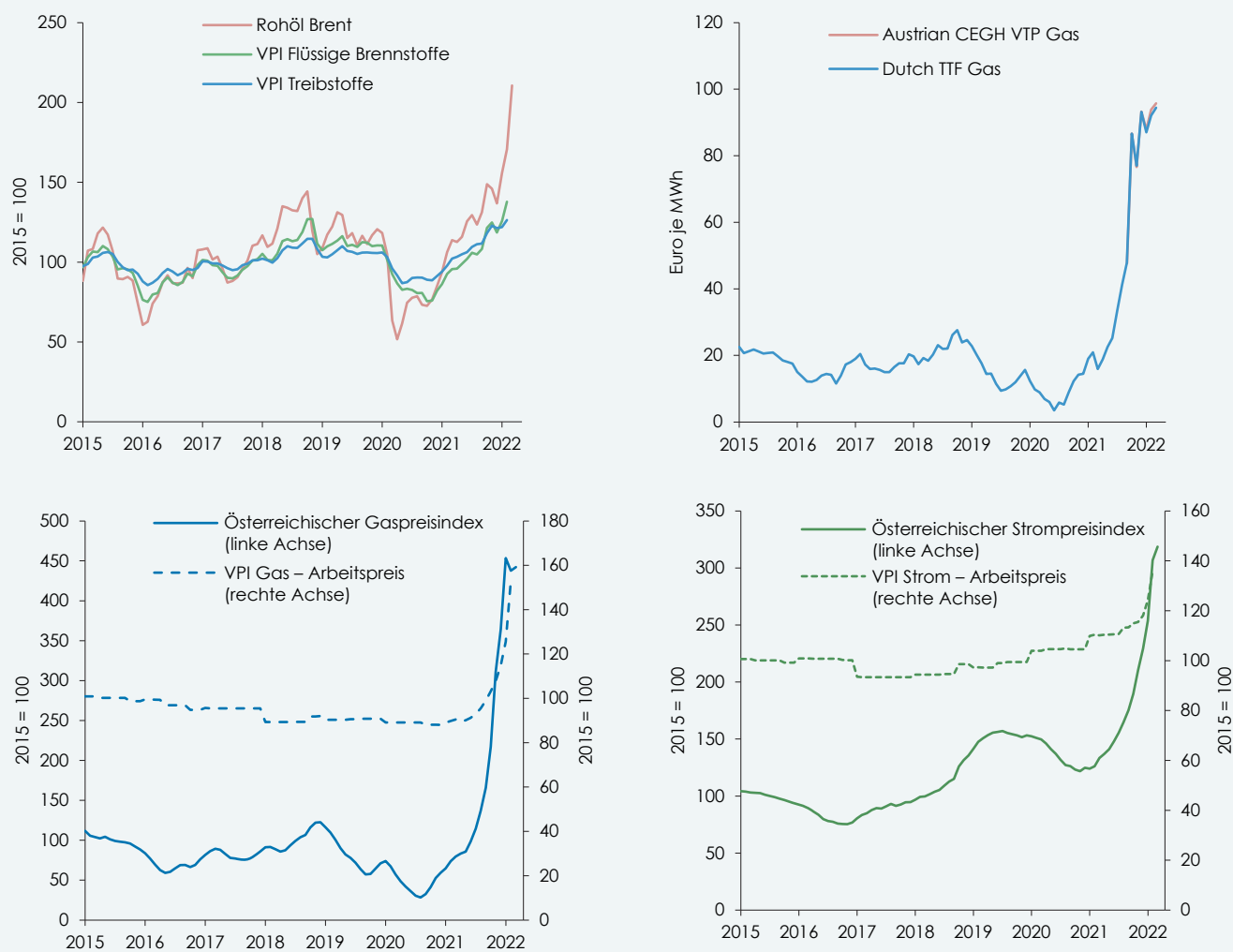
dings Angebotsengpässe zur Folge, die ihrerseits zu starken Preissteigerungen bei Rohstoffen, Vorprodukten und Fertigwaren führten. Da das Angebot mit dem raschen

Nachfrageanstieg in der Industrie nicht mithalten konnte, stiegen die Weltmarktpreise für Rohstoffe und Vorprodukte kräftig. Insbesondere die Energierohstoffpreise verteuerten sich ab der Jahresmitte 2020 deutlich, überschritten zur Jahreswende 2020/21 das Vorkrisenniveau und erreichten im Jahresverlauf 2021 in fast allen Bereichen neue Höchstwerte (Abbildung 2).

Zudem entstanden im internationalen Schiffsverkehr regionale Kapazitätsengpässe, die die Lücke zwischen weltweitem

Warenangebot und -nachfrage verstärkten. Zusammen mit weiteren Erschwernissen wie etwa Hafenschließungen in China und einem außerordentlichen Anstieg der Transportkosten (Abbildung 3) führte dies dazu, dass die weltweite Industrieproduktion und der Warenhandel über weite Strecken des Jahres 2021 auf einem hohen Niveau stagnierten. Ab Herbst nahm die Weltwirtschaft jedoch wieder Fahrt auf, nachdem sich der Rückstau im Containertransport etwas entspannt hatte.

Abbildung 2: Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise

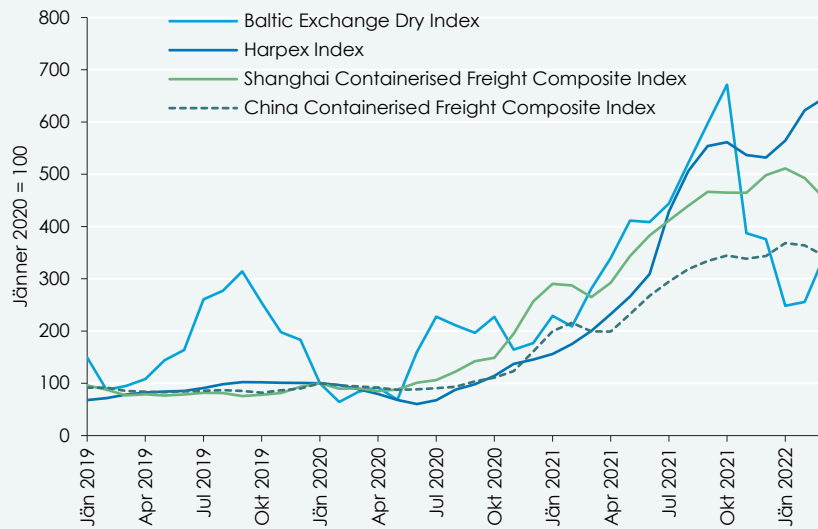


Q: Barchart; HWWI; Österreichische Energieagentur; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. HWWI . . . Weltmarktpreisindex, VPI . . . Verbraucherpreisindex.

Besonders stark betroffen von den internationalen Liefereschwierigkeiten war die deutsche Volkswirtschaft, deren Erholung 2021 deutlich zu schwach ausfiel, um den krisenbedingten Einbruch 2020 auszugleichen. Ein wesentlicher Faktor für die überproportionale Betroffenheit Deutschlands dürfte die hohe Bedeutung der Kfz-Industrie sein. Da Mikrochips in der Endfertigung von Kfz uner-

lässlich sind, litt die deutsche Automobilindustrie besonders unter der Vorproduktknappheit. Der Abwärtstrend der deutschen Industrieproduktion, der schon 2018 eingesetzt hatte, hielt daher bis Herbst 2021 an. Danach profitierte auch die Industrie in Deutschland vom neuerlichen Aufschwung der Weltwirtschaft.

Abbildung 3: Internationale Transport- und Containerfrachtkosten



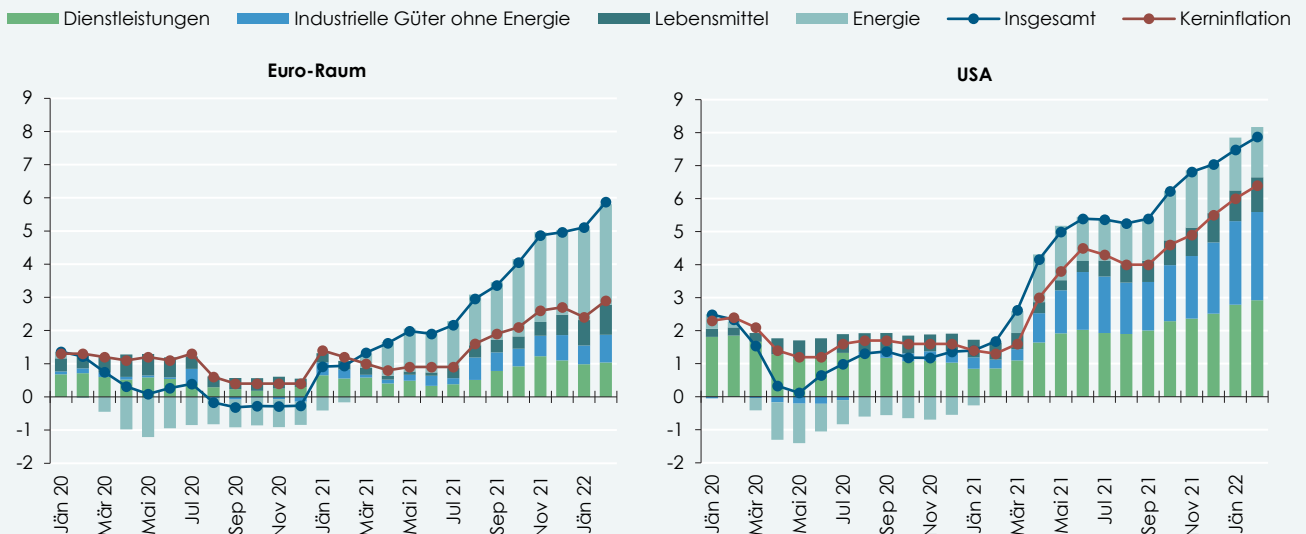
Q: Macrobond.

Im Bereich der Industrierohstoffe erreichte die Teuerung im Frühjahr 2021 ihren vorläufigen Höhepunkt. Der Anstieg der Energiepreise setzte sich hingegen im weiteren Jahresverlauf 2021 fort, insbesondere im Bereich

Erdgas, dessen Preis sich vervielfachte. Der Rohstoffpreisanstieg wirkte sich direkt auf die Verbraucherpreise aus; die Inflation stieg sowohl in den USA als auch im Euro-Raum kräftig (Abbildung 4).

Abbildung 4: Inflation im Euro-Raum und in den USA nach Komponenten

Beitrag zur Gesamtinflation in Prozentpunkten



Q: Eurostat, U.S. Bureau of Labor Statistics, Macrobond, WIFO-Berechnungen.

Die Geldpolitik geriet somit zunehmend unter Druck, da sie weiterhin expansiv und konjunkturstimulierend ausgerichtet war. So wurden die Leitzinsen im Euro-Raum seit Herbst 2019 nicht mehr verändert. Im Zuge ihres seit 2015 wirksamen Anleihenankaufprogram-

mes erwarb die EZB im Jahr 2021 pro Monat Anleihen im Nettoumfang von 20 Mrd. €. Im Rahmen des seit März 2020 laufenden Pandemie-Notfallankaufprogrammes (Pandemic Emergency Purchase Programme – PEPP) wurden darüber hinaus im Jahres-

durchschnitt 2021 Anleihen im Wert von 70 Mrd. € pro Monat erworben. Die Teuerung im Euro-Raum beschleunigte sich im Jahresverlauf 2021 spürbar. Eine Änderung der geldpolitischen Strategie, die 2021 in Kraft trat, eröffnet der EZB einen größeren Spielraum, um auf den Preisauftrieb zu rea-

gieren: Der Zielwert für die Inflation wurde von "unter, aber nahe 2%" auf 2% angehoben und wird nicht mehr als Obergrenze, sondern als Mittelwert verstanden (Symmetrie), sodass vorübergehend auch eine über dem Zielwert liegende Teuerung zulässig ist.

2. Österreich: Wirtschaftliche Erholung im zweiten Jahr der COVID-19-Krise

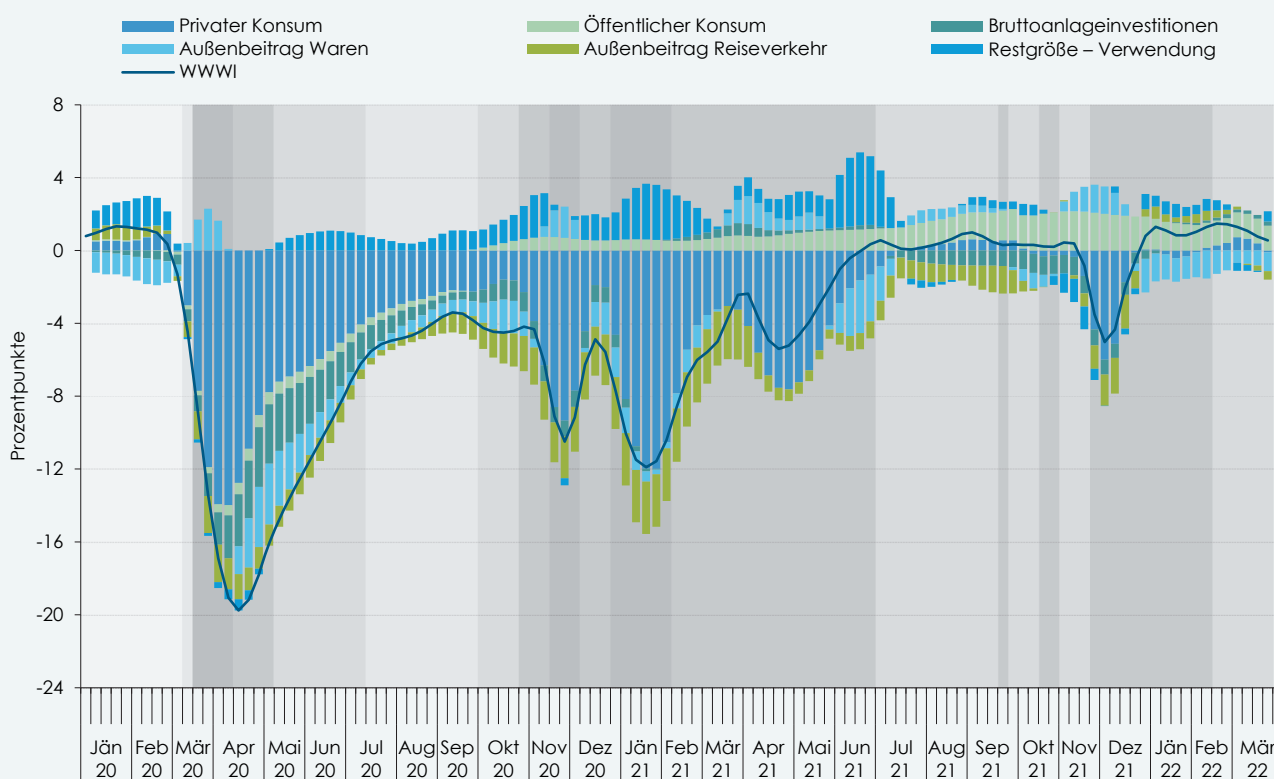
2.1 BIP-Entwicklung durch Lockdowns, Nachholeffekte und eine robuste Industriekonjunktur geprägt

Nach dem drastischen Einbruch der österreichischen Wirtschaftsleistung im Jahr 2020 wuchs das BIP im Jahr 2021 real um 4,5% gegenüber dem Vorjahr (nominell +6,3%). Unterjährig schwankte die wirtschaftliche Aktivität deutlich. In den ersten Monaten des Jahres 2021 dämpften die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie die

heimische Wirtschaftsentwicklung. Von 26. Dezember 2020 bis 8. Februar 2021 galt der dritte vollständige Lockdown. In bestimmten Wirtschaftsbereichen wie der Gastronomie, Hotellerie und Kultur blieben die Einschränkungen bis 19. Mai 2021 aufrecht. Auch regional gab es Unterschiede in der Dauer der behördlichen Einschränkungen¹⁾. Im Laufe des II. Quartals wurden die Restriktionen österreichweit gelockert.

Die konjunkturelle Dynamik in Österreich war auch im Jahr 2021 von gesundheitspolitischen Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie geprägt.

Abbildung 5: **Wöchentlicher WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI) – Teilkomponenten der Verwendungsseite**



Q: Statistik Austria; University of Oxford, Blavatnik School of Government; WIFO. Die grau hinterlegten Bereiche zeigen die Intensität der in Österreich zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie getroffenen gesundheitspolitischen Maßnahmen laut Stringency Index der Blavatnik School of Government. Dieser Index wird in fünf Intensitätsstufen dargestellt: keine bzw. geringe Einschränkungen . . . lichtgrau: unter 20, 20 bis 40, 40 bis 60, 60 bis 80, starke Einschränkungen . . . dunkelgrau: über 80.

Die mit den COVID-19-Maßnahmen verbundenen Angebotseinschränkungen dämpften den Konsum der privaten Haushalte sowie die Umsätze im Handel und in weiteren

Dienstleistungsbereichen, sodass das BIP im I. Quartal 2021 schrumpfte (-0,4% gegenüber dem Vorquartal). Mit der umfassenden Lockerung der behördlichen Einschrän-

¹⁾ In Vorarlberg kam es bereits ab dem 15. März zu ersten Öffnungen in der Gastronomie. Ein erneuter

vollständiger Lockdown im April war auf Ostösterreich beschränkt.

kungen Mitte Mai weiteten die betroffenen Dienstleistungsbereiche ihre Wirtschaftstätigkeit kräftig aus, wodurch das BIP im II. Quartal um 4,1% stieg. Die Erholung hielt auch im III. Quartal an, in dem die behördlichen Einschränkungen zum Großteil aufgehoben waren.

Im Herbst stiegen die Infektionszahlen wieder an, wodurch ab Anfang November 2021 erneut behördliche Maßnahmen gesetzt wurden (Lockdown für Ungeimpfte ab Kalenderwoche 45, vierter allgemeiner Lockdown in den Kalenderwochen 47 bis 49). Damit sank die heimische Wirtschaftsleistung abermals (IV. Quartal 2021 –1,5% gegenüber dem Vorquartal). Der Einbruch war jedoch nicht so stark wie in früheren Lockdown-Phasen und wurde von einer raschen Erholung abgelöst.

Dies zeigt sich auch am Wöchentlichen WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI), der um den Jahreswechsel 2021/22 bereits über dem Niveau der Referenzperiode (Durchschnittswoche im Jahr 2019) notierte. Die heimische Wirtschaftsaktivität profitierte dabei vor allem vom Beginn der Hauptsaison im Wintertourismus. Wenngleich sich die Dynamik im Jänner wieder leicht abschwächte, lag der WWWI auch in den ersten Wochen des Jahres 2022 über dem Vorkrisenniveau (Abbildung 5).

Wie bereits im Vorjahr reagierten auch 2021 vor allem die Konsumausgaben der privaten Haushalte sowie der Außenbeitrag des Reiseverkehrs empfindlich auf Verschärfungen bzw. Lockerung der gesundheitspolitischen Maßnahmen und trugen maßgeblich zur Volatilität der Wirtschaftstätigkeit bei.

Der private Konsum (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) legte 2021 im Vergleich zum Vorjahr, als die behördlichen Maßnahmen die Entwicklung noch deutlicher beeinflusst hatten, um 3,3% zu. Aufgrund der gestiegenen Nachfrage der öffentlichen Hand im Bereich Gesundheit (z. B. Ausbau des Test- und Impfangebotes) sowie zusätzlicher Personalrekrutierungen in den Bereichen Soziales und Gesundheit wuchs die öffentliche Konsumnachfrage besonders deutlich (+6,7%). Damit stieg der Konsum insgesamt um 4,4%. Auch die Unternehmen erhöhten ihre Nachfrage wieder. Die Bruttoanlageinvestitionen lagen 2021 um 4,0% über dem Vorjahresniveau, wobei der Zuwachs auf alle Teilbereiche entfiel (Ausrüstungsinvestitionen +4,7%, Bauinvestitionen +3,1%, sonstige Investitionen – überwiegend geistiges Eigentum wie Forschung und Entwicklung sowie Computerprogramme und Urheberrechte +4,9%).

Der Außenhandel entwickelte sich 2021 dynamisch, sodass die Rückgänge aus dem Vorjahr mehr als kompensiert wurden. Die Exporte nahmen um 12,7% zu. Zu diesem Anstieg trug sowohl der Waren- als auch der Dienstleistungsexport bei. Das Wachstum der Warenexporte verlor jedoch ab der Jahresmitte im Zuge der aufkeimenden Lieferkettenprobleme an Schwung. Die Entwicklung der Dienstleistungsexporte war vor allem im 1. Halbjahr 2021 durch die volatilen Reiseverkehrsexporte geprägt. Insgesamt stiegen die Importe mit 14,5% etwas stärker als die Exporte, auch hier schwächte sich die Dynamik im Bereich Waren in der zweiten Jahreshälfte ab. Damit dämpfte der Außenhandel im gesamten Jahr 2021 das BIP-Wachstum. Die inländischen Nachfragekomponenten trugen hingegen positiv zum Wachstum bei (Übersicht 3).

Das Aktivitätsniveau der österreichischen Wirtschaft unterlag auch 2021 Schwankungen, wenngleich nicht mehr so stark wie im Vorjahr.

Übersicht 2: Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,1	+ 0,9	– 6,3	+ 4,4
Private Haushalte ¹⁾	+ 1,1	+ 0,7	– 8,5	+ 3,3
Staat	+ 1,2	+ 1,5	– 0,5	+ 6,7
Bruttoinvestitionen	+ 6,1	– 0,2	– 4,6	+ 6,0
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,4	+ 4,8	– 5,2	+ 4,0
Ausrüstungen ²⁾	+ 1,3	+ 4,3	– 8,7	+ 4,7
Bauten	+ 5,6	+ 4,0	– 3,7	+ 3,1
Sonstige Anlagen ³⁾	+ 6,9	+ 7,3	– 3,2	+ 4,9
Inländische Verwendung	+ 2,5	+ 0,7	– 5,8	+ 5,1
Exporte	+ 5,1	+ 3,4	– 10,8	+ 12,7
Importe	+ 5,3	+ 2,0	– 9,4	+ 14,5
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,5	+ 1,5	– 6,7	+ 4,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Übersicht 3: Wachstumsbeitrag der Nachfragekomponenten zum BIP, real

	2018	2019	2020	2021
	Prozentpunkte			
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,8	+ 0,6	- 4,5	+ 3,1
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,6	+ 0,3	- 4,4	+ 1,7
Staat	+ 0,2	+ 0,3	- 0,1	+ 1,4
Bruttoinvestitionen	+ 1,5	- 0,0	- 1,2	+ 1,6
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,0	+ 1,2	- 1,3	+ 1,0
Ausrüstungen ²⁾	+ 0,1	+ 0,3	- 0,7	+ 0,4
Bauten	+ 0,6	+ 0,4	- 0,4	+ 0,4
Sonstige Anlagen ³⁾	+ 0,3	+ 0,4	- 0,2	+ 0,3
Inländische Verwendung	+ 2,4	+ 0,6	- 5,6	+ 5,0
Exporte	+ 2,8	+ 1,9	- 6,0	+ 6,5
Importe	- 2,7	- 1,0	+ 4,9	- 7,0
Bruttoinlandsprodukt	in % + 2,5	+ 1,5	- 6,7	+ 4,5

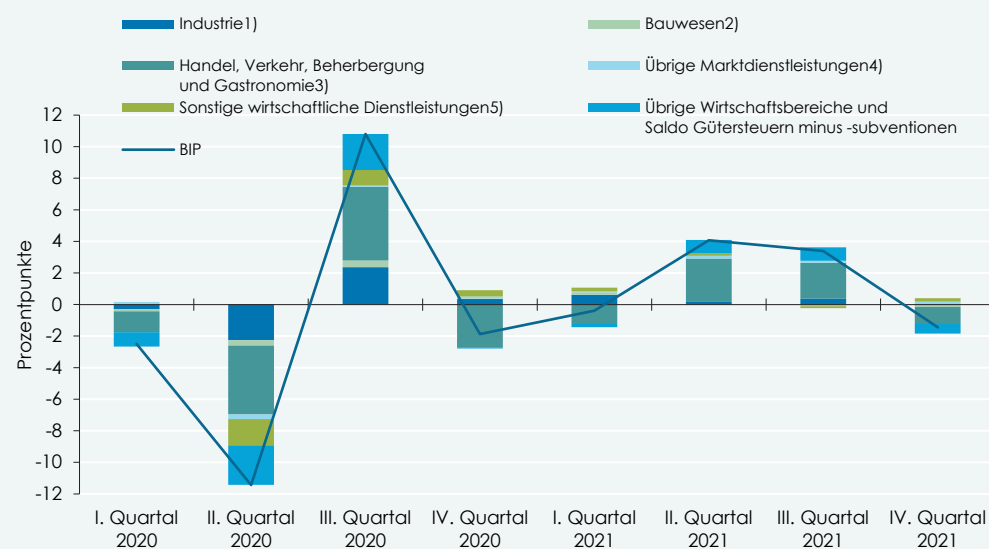
Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Nachdem die Wintersaison 2020/21 fast vollständig ausgefallen war, erholte sich der heimische Tourismus über die Sommermonate. Im Spätherbst dämpfte jedoch die vierte COVID-19-Welle erneut die Erholung. Insgesamt wurde damit eine durchwachsene touristische Bilanz verzeichnet: die Zahl der Nächtigungen ging 2021 im Vergleich zum ersten Krisenjahr 2020 um 18,7% zurück (Fritz & Burton, 2022), wobei sich vor allem der Ausfall der umsatzstarken Monate Jänner bis März stark negativ auf die Jahresbilanz auswirkte.

Die Wertschöpfung im Bereich Beherbergung und Gastronomie sank 2021 um 15,9% (2020 -40,1%). In den anderen von den gesundheitspolitischen Maßnahmen betroffenen Sektoren wurden hingegen nach den Rückgängen 2020 Zuwächse verzeichnet: Im Handel legte die Wertschöpfung um 7,3% zu (nach -4,2% 2020), im Verkehr um 6,5% (nach -13,0%), in den sonstigen Dienstleistungen, zu denen u. a. körpernahe, persönliche Dienstleistungen sowie das Kultur- und Veranstaltungswesen zählen, um 1,3% (nach -19,7%). Unterjährig war vor allem das 1. Halbjahr von starken Zuwächsen gegenüber den Vorquartalen bestimmt.

Abbildung 6: Wachstumsbeitrag der Wirtschaftsbereiche zum BIP, real

Beitrag zur Veränderung gegenüber dem Vorquartal, saison- und arbeitstagsbereinigt (gemäß Eurostat-Vorgabe)



Q: Statistik Austria, WIFO. – ¹⁾ ÖNACE B bis E. – ²⁾ ÖNACE F. – ³⁾ ÖNACE G bis I. – ⁴⁾ ÖNACE J bis L. – ⁵⁾ ÖNACE M und N.

Übersicht 4: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2018	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 3,7	- 0,1	- 3,1	+ 6,4
Bergbau, Herstellung von Waren, Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	+ 3,9	+ 0,5	- 6,3	+ 9,0
Herstellung von Waren	+ 4,3	+ 0,6	- 7,0	+ 8,7
Bauwesen	+ 1,1	- 1,6	- 3,0	+ 3,0
Handel	+ 4,2	+ 2,0	- 4,2	+ 7,3
Verkehr	+ 2,1	+ 0,4	- 13,0	+ 6,5
Beherbergung und Gastronomie	+ 1,0	+ 0,6	- 40,1	- 15,9
Information und Kommunikation	+ 8,2	+ 7,9	- 1,7	+ 3,6
Kredit- und Versicherungswesen	+ 3,1	+ 4,4	+ 5,1	+ 2,3
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 1,4
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 3,8	+ 4,3	- 8,1	+ 7,7
Öffentliche Verwaltung ²⁾	+ 0,9	+ 1,1	- 3,7	+ 2,3
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	+ 0,2	+ 0,8	- 19,7	+ 1,3
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	+ 2,7	+ 1,4	- 6,8	+ 4,4
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	+ 2,5	+ 1,5	- 6,7	+ 4,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE M und N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, persönliche Dienstleistungen, private Haushalte (ÖNACE R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

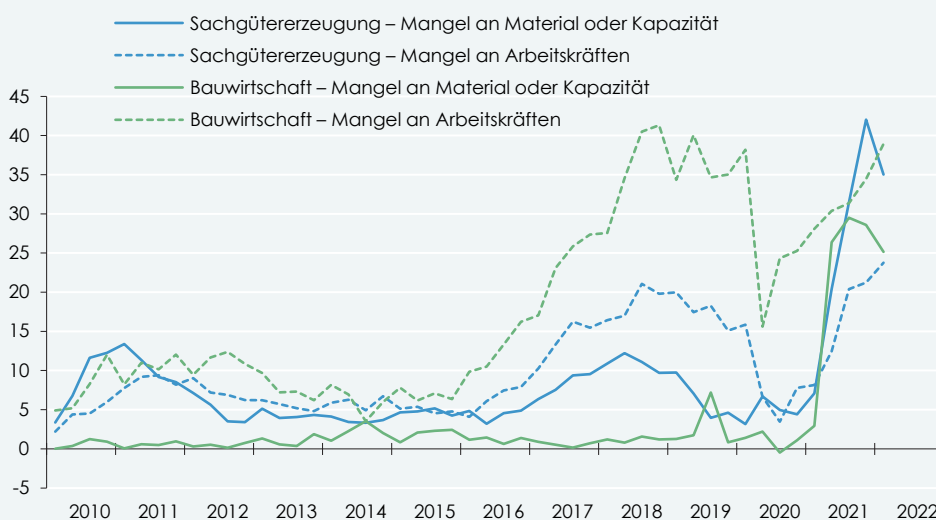
Die heimische Industrie entwickelte sich – ähnlich wie im Euro-Raum – in den ersten drei Quartalen 2021 sehr günstig, verlor allerdings im IV. Quartal an Fahrt. Die Erholung der Weltwirtschaft hatte ab dem Frühling 2021 zunehmend zu Engpässen bei Vorprodukten geführt, die in der Folge auch die

österreichische Industriekonjunktur belasteten. Insgesamt stieg die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung 2021 um 8,7% (nach -7,0% im Jahr 2020). In der Bauwirtschaft betrug das Wachstum 3,0% (nach -3,0%).

Kapazitäts- und Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorprodukten dämpften den Aufschwung der Industriekonjunktur.

Abbildung 7: **Produktionshemmnisse in Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft**

Anteil der betroffenen Unternehmen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Um die unterjährige Vergleichbarkeit der Zeitreihen zu gewährleisten, werden saisonbereinigte Werte ausgewiesen. Negative Werte können aufgrund des Saisonbereinigungsverfahrens "Dainties" nicht ausgeschlossen werden. Es handelt sich um statistische Artefakte.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom April 2021 zeigten erstmals eine deutliche Zunahme des Anteils der Unternehmen in der Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft, die einen Mangel an Material bzw. Kapazität als

primäres Produktionshemmnis meldeten. Dieser Trend verstärkte sich in den folgenden Befragungen. In der Sachgütererzeugung wurde zu Jahresende 2021 ein Allzeithoch von 42% gemeldet. Auch der Mangel an

Die Konjunkturerholung erhöhte 2021 die Staatseinnahmen und führte zu einer Entspannung auf dem Arbeitsmarkt; die Staatsausgaben stiegen dennoch erneut an.

Arbeitskräften gewann zunehmend an Bedeutung, vor allem in der Bauwirtschaft. Ähnlich hohe Werte waren dort auch unmittelbar vor Beginn der COVID-19-Krise im Frühling 2020 beobachtet worden. Trotz dieser Hemmnisse lagen die Lage- und Erwartungsindizes im Jahr 2021 sowohl im Bauwesen als auch in der Sachgütererzeugung auf sehr hohen Niveaus.

Der Staatshaushalt wurde 2021 erneut durch erhöhte Ausgaben im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie belastet. Neben fiskalpolitischen Unterstützungsmaßnahmen für Unternehmen und Privatpersonen erhöhten auch Aufwendungen für die Test- und Impfinfrastruktur die öffentlichen Ausgaben (+4,4% bzw. +9,4 Mrd. €). Einnahmenseitig wirkte sich der konjunkturelle Aufschwung positiv aus (+8,7% bzw. +16,1 Mrd. €), im Besonderen auf Steuern und Sozialbeiträge. Damit sank das öffentliche Defizit 2021 auf 5,9% des nominellen BIP (nach 8,0% 2020). Die Staatsschulden stiegen erneut an und waren Ende 2021 mit 334,1 Mrd. € um 18,1 Mrd. € höher als Ende 2020. Bei steigendem nominellen BIP ging die Schuldenquote um 0,5 Prozentpunkte auf 82,8% des BIP zurück.

Der Aufschwung führte zu einer raschen Erholung auf dem Arbeitsmarkt. Seit März 2021 stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im Vorjahresvergleich wieder an, im Jahresdurchschnitt wurde ein Anstieg von 2,5% verzeichnet (nach -2,0% im Jahr 2020). Parallel dazu sank die Arbeitslosenquote auf 8,0% (nach 9,9% 2020).

Auch die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen nahm im Jahresverlauf 2021 deutlich zu und erreichte zu Jahresende

saisonbereinigt einen neuen Höchstwert von über 120.000. Gemessen am gesamten Arbeitskräfteangebot war der Anteil der offenen Stellen nur während der Hochkonjunktur Anfang der 1970er-Jahre ähnlich hoch (Schiman, 2021).

2.2 Tariflohnentwicklung 2021 schwach

Konjunkturelle Entwicklungen wirken sich über den Lohnfindungsprozess mit einer gewissen Verzögerung auf die effektive Lohnentwicklung aus. Die Entwicklung der Löhne und Gehälter im Jahr 2021 wurde maßgeblich durch die Lohnabschlüsse im Herbst 2020 und in den folgenden Monaten mitbestimmt. Die zweite Jahreshälfte 2020 stand im Zeichen der konjunkturellen Erholung, wobei 2021 die Zahl der aktiv unselbständig Beschäftigten mit 3,73 Mio. wieder das Niveau von 2019 erreichte bzw. überschritt. Die Tarifverhandlungen orientierten sich allerdings am niedrigen Verbraucherpreisindex 2020 und allgemein herrschte Unsicherheit über den weiteren Verlauf der COVID-19-Pandemie und etwaige erneute Lockdown-Maßnahmen. Vor diesem Hintergrund einigten sich die Sozialpartner auf Lohnanpassungen für 2021, die in den meisten Fällen deutlich geringer ausfielen als im langjährigen Durchschnitt und im Wesentlichen nur die Inflation des zurückliegenden Jahres ausglich. In den Fachverbänden der Metallindustrie, deren Lohnabschluss traditionell die Herbstlohnrunde einleitet, legten die Tarifpartner eine Anhebung der Ist-Löhne und Ist-Gehälter für 2021 um 1,45% fest. Die Steigerung betrug somit weniger als die Hälfte des Vorjahresabschlusses. Auch im öffentlichen Dienst lag der Abschluss mit 1,45% deutlich unter dem Vorjahr. In den Folgemonaten setzten sich die Abschlüsse in ähnlicher Höhe fort.

Übersicht 5: Entwicklung der kollektivvertraglichen Mindestbezüge

	Gewichtung	Tariflohnindex 2016	
		Beschäftigte insgesamt	
		2020	2021
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariflohnindex insgesamt	1.000.000	+ 2,3	+ 1,7
Ohne öffentlich Bedienstete	837.726	+ 2,3	+ 1,8
Gewerbe und Handwerk	196.327	+ 2,5	+ 1,8
Industrie	163.994	+ 2,4	+ 1,9
Handel	127.187	+ 2,3	+ 1,5
Transport und Verkehr	54.763	+ 2,0	+ 2,2
Tourismus und Freizeitwirtschaft	49.712	+ 1,1	+ 1,7
Banken und Versicherungen	37.035	+ 2,2	+ 1,6
Information und Consulting	67.321	+ 2,3	+ 1,5
Öffentlich Bedienstete	162.274	+ 2,4	+ 1,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond; WIFO-Berechnungen auf Basis des Tariflohnindex 2016.

Im gewichteten Durchschnitt führten die Lohnabschlüsse zu einer Erhöhung des Tariflohnindex um 1,7%; gegenüber dem Vorjahr war die Zunahme damit in etwa halb so

groß (Übersicht 5). Der öffentliche Dienst, der mit einem Gewicht von etwa einem Sechstel in den Index eingeht, verzeichnete einen Anstieg um 1,4%, in der Industrie (Gewicht

ebenfalls rund ein Sechstel) waren es 1,9%. In den Dienstleistungsbereichen entsprechen die Steigerungsraten dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt, einzig im Transport und Verkehr lag die Entwicklung mit +2,2% darüber. Dieser Bereich geht allerdings nur mit einem Gewicht von 5,5% in den Index ein.

Die gesetzlichen Mindestlöhne drücken eine hypothetische Lohnentwicklung aus, die sowohl 2020 als auch 2021 von der effektiven Entwicklung abwich (Übersicht 6). Zum einen wirkt sich die konjunkturell bedingte Veränderung der effektiven Pro-Kopf-Arbeitszeit auf die Pro-Kopf-Einkommen aus. Über alle Branchen lag die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der unselbständig Beschäftigten 2021 bei 27,7 Stunden. Gegenüber dem

Vorjahr kam es somit zu einem deutlichen Anstieg der durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit und damit zu einem positiven Effekt auf die Pro-Kopf-Einkommen. Zum anderen stützte auch 2021 das Instrument der Kurzarbeit die Einkommen: im Durchschnitt befanden sich 2021 rund 470.000 Personen in Kurzarbeit, deren Einkommensverluste infolge der Arbeitszeitreduktion großteils durch die öffentliche Hand kompensiert wurden. Insgesamt stiegen die Bruttolöhne und -gehälter pro Kopf 2021 um 3,0% und damit deutlich stärker als die tariflichen Mindestlöhne. Durch den Anstieg der Verbraucherpreise betrug der entsprechende Reallohnzuwachs allerdings nur 0,2%. Auch die Nettolöhne pro Kopf entwickelten sich ähnlich; real legten sie um 0,3% zu (laut WIFO-Prognose von März 2022).

Die Nettoeinkommen entwickelten sich 2021 moderat.

Übersicht 6: Entwicklung der Löhne und Gehälter

	2019	2020	2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Löhne und Gehälter, insgesamt			
Brutto	+ 4,4	- 0,4	+ 5,5
Netto ¹⁾	+ 4,5	+ 0,4	+ 5,6
Beschäftigte ²⁾	+ 1,5	- 2,3	+ 2,4
Löhne und Gehälter pro Kopf³⁾			
Brutto nominell	+ 2,9	+ 2,0	+ 3,0
Brutto real ⁴⁾	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,2
Netto nominell ¹⁾	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,1
Netto real ¹⁾⁴⁾	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,3
Geleistete Arbeitsstunden pro Kopf³⁾			
	+ 0,5	- 7,2	+ 3,3
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde			
Brutto nominell	+ 2,3	+ 9,9	- 0,2
Brutto real ⁴⁾	+ 0,8	+ 8,4	- 3,0
Netto nominell ¹⁾	+ 2,4	+ 10,7	- 0,1
Netto real ¹⁾⁴⁾	+ 0,9	+ 9,2	- 2,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) 2021: laut WIFO-Konjunkturprognose vom März 2022. – 2) Unselbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – 3) Je unselbständiges Beschäftigungsverhältnis. – 4) Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex (VPI).

Wird bei der Analyse der Einkommensentwicklung die Arbeitsstunde als Bezugspunkt gewählt, so ergibt sich für 2021 sowohl in der Brutto- als auch in der Nettobetrachtung ein Rückgang der Löhne und Gehälter gegenüber dem Vorjahr. Im Jahr 2020 kam die Kurzarbeitsunterstützung als individueller Lohnersatz für den Arbeitszeitausfall in rund 1,25 Mio. Fällen zum Einsatz (Bock-Schappelwein & Famira-Mühlberger, 2022). Da die Kurzarbeitsunterstützung Teil der monatlichen Bezüge ist, führte die hohe Inanspruchnahme 2020 zu einem außergewöhnlich kräftigen Anstieg der Einkommen pro tatsächlich geleisteter und vom Arbeitgeber abgegoltener Arbeitsstunde (+9,9%). 2021 war der Arbeitsausfall, der durch die Kurzarbeitsunterstützung großteils abgegolten wurde, deutlich geringer als im Vorjahr, wodurch auch die Stundenverdienste je

tatsächlich geleistete Arbeitsstunde sanken. Die Dynamik der Stundenentgelte war 2021 somit stärker von der Veränderung der geleisteten Arbeitsstunden getrieben als von der Entwicklung der Monatslöhne und -gehälter.

2.3 Erholung der Konsumnachfrage – auch Handel verzeichnet wieder Umsatzzuwächse

Nach vorläufigen Daten von Statistik Austria lagen 2021 die Konsumausgaben der inländischen privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) real um 3,3% über dem Vorjahresniveau (Übersicht 7). Nominell entspricht dies einem Anstieg von 5,8%. Der kräftige Einbruch des Jahres 2020 wurde jedoch nicht kompensiert, womit die Konsumausgaben auch 2021

Trotz erneuter einschränkender Maßnahmen wurde die Konsumnachfrage im Vergleich zum historischen Einbruch im Jahr 2020 ausgeweitet.

Mit der Erholung der Konsumnachfrage bei zugleich stabilen verfügbaren Haushaltseinkommen sank die Sparquote auf 11,8%. Die Fortführung der Kurzarbeit und anderer fiskalpolitischer Maßnahmen stützten 2021 die Einkommen der privaten Haushalte.

noch geringer waren als im Vorkrisenjahr 2019 (nominell –3,7 Mrd. €, preisbereinigt –10,3 Mrd. €).

Auch im Jahr 2021 war die Entwicklung des privaten Konsums von der COVID-19-Pandemie und den gesundheitspolitischen Maßnahmen zu ihrer Eindämmung geprägt. Erneute temporäre Schließungen von Handels- und Dienstleistungsbetrieben wie auch Zutrittsbeschränkungen in Geschäften, Lokalen oder zu Sport- und Kulturveranstaltungen führten vor allem im I. und IV. Quartal zu Konsumrückgängen. Auch das Reiseverhalten (u. a. die Wahl des Urlaubslandes, die Dauer oder die Art des Urlaubs) wurde weiterhin von der COVID-19-Pandemie beeinflusst. Die Schwäche der Konsumnachfrage war im Jahr 2021 jedoch insgesamt nicht mehr so ausgeprägt wie noch 2020. Unter anderem stützten auch ausgebaute Take-away- und Click-and-Collect-Angebote die Nachfrage. Dennoch blieb 2021 zusätzlich zu

den Einschränkungen in den Konsummöglichkeiten auch die Unsicherheit über die weitere Entwicklung bestehen, wodurch erneut mehr gespart wurde als in "normalen" Jahren. Die Sparquote der privaten Haushalte sank zwar auf 11,8% (2020: 14,4%), lag aber im langjährigen Vergleich weiterhin auf hohem Niveau und deutlich über dem Wert des Jahres 2019 (8,5%).

Einkommensstützende Maßnahmen aus dem Vorjahr wurden teilweise fortgeführt, wie etwa die Kurzarbeitsunterstützung, der Härtefall-Fonds sowie der Ausfallbonus für Selbständige. Einmalzahlungen wie der Kinderbonus, der Familienhärteausgleich oder Zuschüsse zur Arbeitslosenunterstützung wurden 2021 hingegen nicht mehr gewährt. In Summe lagen die realen verfügbaren Einkommen 2021 nach vorläufigen Zahlen von Statistik Austria geringfügig über dem Vorjahresniveau (+0,3%; nominell +2,8%).

Übersicht 7: **Privater Konsum, persönlich verfügbares Einkommen, Konsumquote**

	Privater Konsum ¹⁾		Persönlich verfügbares Einkommen		Konsumquote ²⁾
	Nominell	Real ³⁾	Nominell	Real ³⁾	
	Veränderung in % p. a.				
Ø 2009/2013	+ 3,1	+ 0,7	+ 1,9	– 0,5	+ 1,2
Ø 2013/2017	+ 2,8	+ 1,1	+ 2,9	+ 1,2	– 0,2
Ø 2017/2021	+ 0,9	– 1,0	+ 2,2	+ 0,3	– 1,2
2018	+ 3,2	+ 1,1	+ 3,3	+ 1,2	– 0,1
2019	+ 2,4	+ 0,7	+ 3,4	+ 1,6	– 0,9
2020	– 7,2	– 8,5	– 0,7	– 2,0	– 6,6
2021	+ 5,8	+ 3,3	+ 2,8	+ 0,3	+ 3,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Inländerkonsum einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Konsum in % des persönlichen verfügbaren Einkommens. – ³⁾ Auf Basis von Vorjahrespreisen.

Die Aufgliederung der Konsumnachfrage nach Güterarten (Übersicht 8) zeigt vor allem einen kräftigen Anstieg der Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter. Durch die verstärkte Spartätigkeit des Jahres 2020, die vor allem aus den nicht vorhandenen bzw. eingeschränkten Konsummöglichkeiten resultierte (COVID-19-"Zwangssparen"), weiteten viele private Haushalte ihren Sparpolster aus. Dies dürfte 2021 zusammen mit der stabilen Einkommensentwicklung und dem gestiegenen Konsumentenvertrauen wieder zu einer höheren Ausgabenbereitschaft bzw. Nachholkäufen geführt haben, zumindest in den Bereichen Einrichtung, Haushaltsgeräte, Kleidung oder Sportgeräte. Dagegen gingen die Neuzulassungen von konventionell angetriebenen Pkw (Benzin- und Dieselfahrzeuge) abermals kräftig zurück, während Neuzulassungen alternativ angetriebener Pkw weiter stark stiegen. Die Ausgaben für Gebrauchtwagen legten 2021 zu, wodurch der Rückgang des Vorjahres kompensiert wurde.

Ein Nachfragerückgang war 2021 im Bereich der nichtdauerhaften Konsumgüter zu beobachten, worunter auch Nahrungsmittel

und Getränke fallen. Dies ist als Gegenbewegung zum starken Anstieg im Jahr 2020 zu sehen, als Waren des täglichen Bedarfs durch die verminderte Mobilität verstärkt nachgefragt wurden. Der Dienstleistungskonsum, der 2020 aufgrund der Konsumeinschränkungen in der Gastronomie, bei Reisen sowie in den Bereichen Sport, Kultur und Freizeit kräftig zurückgegangen war, stieg 2021 geringfügig (+0,5%).

Im Aggregat ergab sich für den Inlandskonsum eine Stagnation (real +0,2%). Deutlich stärker stieg der Inländerkonsum (real +3,5%). Zu dessen Berechnung wird der Inlandskonsum um Ausgaben erweitert, die in Österreich wohnhafte Personen im Ausland tätigen, und um die Konsumausgaben ausländischer Touristinnen und Touristen im Inland vermindert. Während letztere vor allem in der Winterhauptsaison im I. Quartal 2021 aufgrund von geschlossenen Beherbergungsbetrieben zurückgingen (Gesamtjahr 2021 –29,8%), legte der Konsum von in Österreich wohnhaften Personen im Ausland stark zu (+81,1%). Im Vergleich zum Vorjahr stiegen 2021 vor allem in den Sommermonaten und im IV. Quartal die Reiseverkehrsimporte.

Übersicht 8: Entwicklung des privaten Konsums im längerfristigen Vergleich

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

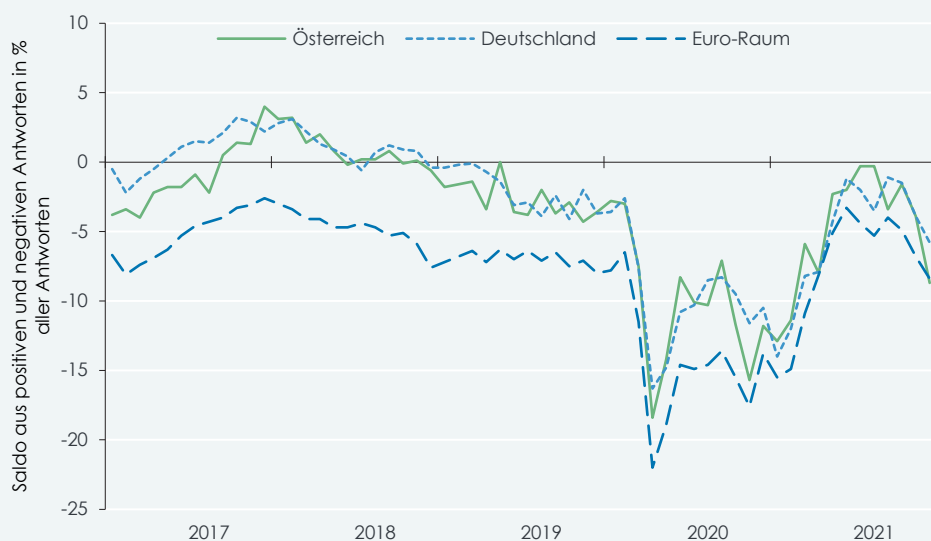
	Ø 2009/ 2013	Ø 2013/ 2017	Ø 2017/ 2021	2018	2019	2020	2021
	Veränderung in % p. a.						
Inlandskonsum	+ 0,8	+ 1,0	- 1,9	+ 1,1	+ 0,7	- 9,2	+ 0,2
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,2	- 3,2	+ 9,5
Halbdauerhafte Konsumgüter	+ 1,6	+ 1,7	- 2,9	+ 1,0	- 0,0	-13,7	+ 2,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 0,1	+ 0,5	- 0,6	+ 0,5	+ 0,2	+ 1,2	- 4,4
Dienstleistungen	+ 1,0	+ 1,0	- 3,0	+ 1,4	+ 1,1	-14,2	+ 0,5
Konsum von Touristinnen und Touristen in Österreich	+ 0,4	+ 2,4	-19,5	+ 4,2	+ 2,3	-43,9	-29,8
Konsum im Ausland von in Österreich wohnhaften Personen	- 3,0	+ 4,1	- 7,8	+ 7,3	+ 2,0	-63,6	+81,1
Inländerkonsum	+ 0,6	+ 1,0	- 1,0	+ 1,1	+ 0,6	- 8,7	+ 3,5
Konsum privater Organisationen ohne Erwerbszweck	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,0	+ 1,2	+ 2,6	- 3,7	+ 0,2
Inländerkonsum einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck	+ 0,7	+ 1,1	- 1,0	+ 1,1	+ 0,7	- 8,5	+ 3,3
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,5	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,0	+ 0,3	- 2,6	+ 9,5
Inländerkonsum ohne dauerhafte Konsumgüter	+ 0,7	+ 1,0	- 1,3	+ 1,1	+ 0,7	- 9,1	+ 2,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Inländerkonsum . . . Inlandskonsum abzüglich des Konsums von Touristinnen und Touristen in Österreich zuzüglich des Konsums von in Österreich wohnhaften Personen im Ausland.

Das Konsumentenvertrauen, dessen Entwicklung dem Verlauf der COVID-19-Pandemie und den Lockdown-Phasen folgte, verbesserte sich in der ersten Jahreshälfte 2021 deutlich: Nachdem der saisonbereinigte Saldo des harmonisierten EU-Konsumklima-indikators im Jänner 2021 während des dritten Lockdown noch -12,9 Prozentpunkte betragen hatte, stieg der Wert in den Folgemonaten kontinuierlich. Das zwischenzeitliche Tief im April spiegelte den "Ost-Lockdown" in

Wien, Niederösterreich und im Burgenland wider. Danach folgte eine Erholung des Konsumentenvertrauens bis zum Sommer (auf bis zu -0,3 Prozentpunkte im Juli und August), bevor es im Herbst wieder sank und im Dezember während des vierten Lockdown auf -8,7 Prozentpunkte zurückging. Die Entwicklung in Österreich glich dabei jener in Deutschland und im Euro-Raum, wobei in Österreich die Erholung zur Jahresmitte stärker ausgeprägt war (Abbildung 8).

Abbildung 8: Entwicklung des saisonbereinigten Konsumklima-indikators



Q: Eurostat. Arithmetisches Mittel der Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten zur vergangenen und künftigen finanziellen Situation des Haushaltes, zur Ansicht über die künftige allgemeine Wirtschaftslage und zu geplanten größeren Anschaffungen. Saisonbereinigt durch Eurostat mittels Dainties.

Nach teils drastischen Umsatzeinbußen im Jahr 2020 erholten sich die meisten Handelsbranchen im Jahr 2021, wobei die unter-

jährige Entwicklung von den behördlichen Schließungen bestimmt wurde. Der Handel insgesamt verzeichnete 2021 einen Umsatz-

anstieg von 4,7% (real; nominell +11,2%). Der Zuwachs erstreckte sich über alle Bereiche, besonders kräftig waren die Umsatzsteigerungen im Kfz-Handel, wo sie sich vor allem auf die erste Jahreshälfte konzentrierten, nachdem im 1. Halbjahr 2020 ein Nachfrageeinbruch bei Pkw-Neuanschaffungen wie auch auf dem Gebrauchtwagenmarkt verzeichnet worden war. Im Gesamtjahr 2021 stiegen die Umsätze des Kfz-Handels um 9,2% (real; nominell +12,1%). Der Umsatzzuwachs im Großhandel betrug 2021 4,6% (real; nominell +14,9%). Hier war das gesamte Jahr von einem positiven Verlauf gekennzeichnet.

Im Einzelhandel (ohne Kfz-Handel) stiegen die Umsätze um 3,0% real bzw. um 5,1% nominell. In den einzelnen Branchen war jedoch eine heterogene Entwicklung zu beobachten: Während der Lebensmitteleinzelhandel, Drogeriemärkte und Trafiken im Vergleich zum Vorjahr nur moderate

Umsatzsteigerungen erzielten (real +0,5%, nominell +1,7%), entwickelten sich die Umsätze im Einzelhandel mit Nichtnahrungsmitteln besser (real +4,7%, nominell +6,4%). Besonders positiv war hierbei die Entwicklung im Bereich Apotheken und Kosmetik (real +9,6%, nominell +11,5%). Auch andere Teilbereiche des Einzelhandels wie etwa der Sporthandel, der Handel mit Bekleidung und Schuhen, Baumärkte und der Handel mit elektrischen Haushaltsgeräten entwickelten sich 2021 günstig und profitierten teilweise von Nachholkäufen. Umsatzzuwächse verzeichnete auch der Versand- und Internet-Einzelhandel.

Die Beschäftigung im Handel wurde 2021 wieder ausgeweitet (+0,7% nach -1,7% im Jahr 2020; Übersicht 9). Dies gilt sowohl für den Einzelhandel (+1,1%) als auch für den Großhandel (+0,4%), nicht jedoch für den Kfz-Handel (-0,6%).

Übersicht 9: Entwicklung im Handel

	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz-Handel)	Einzelhandel (ohne Kfz-Handel)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Umsätze, nominell				
2019	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,9	+ 2,1
2020	- 5,3	- 10,7	- 7,0	+ 0,1
2021	+ 11,2	+ 12,1	+ 14,9	+ 5,1
Umsätze, real				
2019	+ 0,6	- 1,2	+ 0,6	+ 1,2
2020	- 4,8	- 12,5	- 5,3	- 0,2
2021	+ 4,7	+ 9,2	+ 4,6	+ 3,0
Preise (Ø 2015 = 100)				
2019	+ 0,7	+ 1,8	+ 0,4	+ 0,9
2020	- 0,5	+ 2,0	- 1,8	+ 0,4
2021	+ 6,1	+ 2,7	+ 9,7	+ 1,9
Beschäftigung				
2019	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,9	- 0,4
2020	- 1,7	- 1,8	- 1,5	- 1,8
2021	+ 0,7	- 0,6	+ 0,4	+ 1,1

Q: Statistik Austria.

Die Inflationsrate betrug im Jahresdurchschnitt 2021 2,8%; sie stieg dabei von 0,8% im Jänner auf 4,3% im Dezember. Vor allem Energie verteuerte sich kräftig – Mineralölprodukte um 17,6%.

2.4 Energiepreise treiben die Inflation

Die deutlichen Preissteigerungen, die im Jahresverlauf 2021 weltweit beobachtet wurden, waren zu einem großen Teil eine unmittelbare Gegenreaktion (Basiseffekte) auf die wirtschaftlichen Verwerfungen in Folge der COVID-19-Pandemie: auf die globale Rezession im Frühjahr 2020 folgte eine überraschend starke Konjunkturerholung, die vom Sommer 2020 bis zum I. Quartal 2022 anhielt. Das Angebot an Rohstoffen und Vorprodukten konnte mit der rasch wachsenden Nachfrage der Industrie jedoch nicht mithalten, wodurch die Weltmarktpreise deutlich anzogen (siehe auch

Kapitel 1). Der Auftrieb der Verbraucherpreise (laut VPI) im Jahr 2021 ging vor allem auf den starken Anstieg der Energiepreise (Mineralölprodukte ab dem Frühjahr, Erdgas und Strom ab Sommer bzw. Herbst 2021) und der Preise für (dauerhafte) Konsumgüter zurück. Die Inflationsrate, die im Jänner 2021 noch bei 0,8% gelegen war, stieg bis Dezember auf 4,3% (Jahresdurchschnitt 2021: 2,8%, 2020: 1,4%, 2019: 1,5%; Baumgartner, 2021). Die Kerninflation (ohne unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie) betrug 2021 2,0% (Dezember 2,8%, Übersicht 10).

Die starken Preissteigerungen auf dem Weltmarkt bei Rohstoffen (Holz, Erze, Rohöl),

Energie (verarbeitete Mineralölprodukte, Erdgas, Strom; Abbildung 2) und Vorprodukten (z. B. Mikrochips) trieben zusammen mit höheren Transportkosten (Container- und Lkw-Verkehr) die Preise für importierte Güter und die inländischen Produzentenpreise. Dies schlug sich in der Folge rasch auch in den Verbraucherpreisen für Heizöl und Treibstoffe und (deutlich) verzögert in jenen für Erdgas und Strom sowie industrielle Güter (Konsumgüter ohne Nahrungsmittel und Energie) nieder².

Im IV. Quartal 2021 waren rund 44% des Preisanstieges laut VPI auf den Bereich Energie zurückzuführen (1¼ Prozentpunkte; bei einem Gewicht im VPI-Warenkorb von 7,3%), während dieser im I. Quartal noch einen leicht negativen Inflationsbeitrag geliefert hatte. Bei industriellen Gütern (Konsumgüter; Gewicht im VPI-Warenkorb 29%) betrug der Inflationsbeitrag im IV. Quartal 0,9 Prozentpunkte, nach lediglich 0,2 Prozentpunkten im I. Quartal. Der Inflationsbeitrag der Dienstleistungen (Gewicht 49%) blieb im Jahresverlauf mit 1 Prozentpunkt unverändert.

Übersicht 10: Entwicklung des Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

	2010	2015	2020	2021	Dezember 2021
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nationaler Verbraucherpreisindex (VPI)	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,8	+ 4,3
Kerninflationsrate des VPI ¹⁾	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,8
Mikrowarenkorb (täglicher Einkauf)	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,9	+ 2,6	+ 4,6
Miniwarenkorb (wöchentlicher Einkauf)	+ 3,4	- 1,3	- 0,6	+ 5,7	+ 9,4
Gebühren und Tarife	+ 0,9	+ 2,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,1
VPI-COICOP-Gruppen					
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 0,5	+ 0,8	+ 2,3	+ 0,8	+ 1,7
Alkoholische Getränke und Tabak	+ 2,0	+ 3,1	+ 1,2	+ 2,4	+ 3,3
Bekleidung und Schuhe	+ 1,1	+ 0,2	- 0,1	+ 0,7	+ 0,2
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,6	+ 1,2	+ 2,3	+ 3,6	+ 5,4
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,8	+ 2,1
Gesundheitspflege	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,4
Verkehr	+ 3,4	- 3,0	- 1,7	+ 6,6	+ 12,0
Nachrichtenübermittlung	+ 1,9	+ 0,8	- 3,0	- 2,9	- 2,2
Freizeit und Kultur	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,4	+ 4,1
Erziehung und Unterricht	- 4,7	+ 2,6	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,7
Restaurants und Hotels	+ 1,1	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,4	+ 4,3
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,3
VPI-Sondergliederung					
Unverarbeitete Nahrungsmittel ²⁾	+ 2,0	+ 1,3	+ 3,5	+ 1,5	+ 2,2
Verarbeitete Nahrungsmittel ³⁾	+ 0,1	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,0	+ 2,0
Energie	+ 7,6	- 7,3	- 5,6	+ 12,3	+ 24,3
Industriegüter	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,3	+ 2,0	+ 3,6
Dienstleistungen	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,5
Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)					
Österreich	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,8	+ 3,8
Deutschland	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,4	+ 3,2	+ 5,7
Euro-Raum	+ 1,6	+ 0,2	+ 0,3	+ 2,6	+ 5,0

Q: Eurostat, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse). – ²⁾ Saisonwaren, Fleisch- und Wurstwaren. – ³⁾ Einschließlich alkoholischer Getränke und Tabak.

Die Preise für Nahrungs- und Genussmittel stiegen 2021 um lediglich 1,2%. Die deutliche Verteuerung inländischer Agrargüter und vor allem der Weltmarktpreise für Nahrungsmittel wurde erst Anfang 2022 in den Konsumentenpreisen sichtbar (I. Quartal 2022: +4,4%, Baumgartner & Sinabell, 2021).

Gemäß harmonisiertem Verbraucherpreisindex (HVPI) betrug die Inflationsrate in Österreich im Jahr 2021 2,8% und war damit niedriger als in Deutschland (+3,2%). Diese Differenz geht vor allem auf Unterschiede in den temporären Mehrwertsteuersenkungen

²⁾ Energiepreissteigerungen im Zeitverlauf (laut VPI): Heizöl 2020 -22,5%, 2021 +21,3%, Dezember 2021 +44,3%; Treibstoffe 2020 -12,6%, 2021 +17,3%, Dezem-

ber 2021 +32,9%; Erdgas 2020 -1,5%, 2021 +7,9%, Dezember 2021 +27,8%; Strom 2020 +5,8%, 2021 +7,0%, Dezember 2021 +12,4%.

zurück, die ab Juli 2020 in beiden Ländern in Reaktion auf die COVID-19-Krise gesetzt wurden. Die Unterschiede betrafen das

Ausmaß, die Dauer, die Breite und die Zielsetzung der Maßnahmen³⁾.

3. Literaturhinweise

- Baumgartner, J. (2021). Verbraucherpreise in Österreich 2021 bis 2023: Entwicklung und Ausblick. *WIFO Research Briefs*, (14). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/69237>.
- Baumgartner, J., & Sinabell, F. (2021). Einschätzungen zur aktuellen und erwarteten Preisentwicklung von Nahrungsmitteln in Österreich. *WIFO Research Briefs*, (10). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67442>.
- Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U. (2022). Beschäftigung 2021: nicht alle Branchen konnten von der guten Entwicklung profitieren. *WIFO Research Briefs*, (1). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/69291>.
- Fritz, O., Burton, A. (2022). Tourismusanalyse 2021: Gästenächtfungen auf dem Niveau von 1970. Trotz rasant steigender COVID-19-Infektionszahlen positive Bilanz für Weihnachtstourismus 2021. *WIFO Research Briefs*, (2). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/69333>.
- Fuest, C., Neumeier, F., & Stöhlker, D. (2020). Die Preiseffekte der Mehrwertsteuersenkung in deutschen Supermärkten: Eine Analyse für mehr als 60.000 Produkte. *ifo Schnelldienst digital*, 1(13), 1-5.
- Loretz, S., & Fritz, O. (2021). Wirkungen der im Zuge der COVID-19-Krise reduzierten Mehrwertsteuersätze. Erfahrungswerte aus rezenten Reformen. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/67258>.
- Url, T. (2022). Hohe Liquiditätszufuhr im Kreditwesen 2021 nur teilweise durch lebhaftere Kreditnachfrage absorbiert. *WIFO-Monatsberichte*, 95(4), 263-274. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/69645>.
- Schiman, S. (2021). Vierte COVID-19-Welle bremst kräftigen Aufschwung. Prognose für 2021. *WIFO-Monatsberichte*, 94(10), 695-709. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/68088>.

³⁾ In Deutschland wurde die Mehrwertsteuer auf (fast) alle Güter und Dienstleistungen um rund 2 Prozentpunkte gesenkt. Die Senkung galt von 1. Juli bis 31. Dezember 2020 und zielte darauf ab, die allgemeine Kaufkraft zu stärken und damit den privaten Konsum zu unterstützen (Fuest et al., 2020). In Österreich wurde die Mehrwertsteuer für die von der Pan-

demie besonders betroffenen Wirtschaftsbereiche Gastronomie, Beherbergung und Veranstaltungen im Zeitraum 1. Juli 2020 bis 31. Dezember 2021 um durchschnittlich 8 Prozentpunkte auf 5% gesenkt. Das Ziel war dabei, die Liquidität dieser Unternehmen zu stützen; Preisreduktionen waren nicht intendiert und wurden auch nicht beobachtet (Loretz & Fritz, 2021).